

Lokal-Thema

Das östliche Tor zur Kreisstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler ist der Stadtteil Lohrsdorf mit seinen knapp 600 Einwohnern. Hinzu kommt noch der Ortsteil Green mit rund 100 Einwohnern. Die ehemals selbstständige Doppelgemeinde Lohrsdorf/Green wird im Jahr 828 als Ludovesthorp oder Hludovesthorp erstmalig urkundlich erwähnt und ist damit einer der ältesten Orte entlang der Ahr.

Wenn heute über seine Historie so viel bekannt ist, dann ist das besonders den Forschungen von Karl Hatwig, dem letzten Schulleiter von Lohrsdorf, zu verdanken. Viele der hier genannten Daten und Fakten entstammen seinen Publikationen. Lohrsdorf liegt eingebettet in die vielgestaltige, besonders reizvolle Landschaft der unteren Ahr etwa zehn Kilometer vom Rhein entfernt und ist nicht zuletzt durch die Existenz der einst auf Lohrsdorfer Territorium erbauten, mächtigen Burg Landskron von besonderem geschichtlichen Interesse.

Serie

Die Ahr: Das Leben am Fluss

Teil 48: Lohrsdorf

Der moderne Autofahrer hat den Eindruck, dass es sich um ein typisches Straßendorf an der alten Eifel-Ardennen-Straße, der heutigen Bundesstraße B 266 handelt. Die B 266 ist es auch, deren Autoverkehr mit seinem Schmutz und Lärm Teile des Ortes vor große Probleme stellt. Doch Lohrsdorf ist kein Straßendorf. Der eigentliche Ortskern mit seinen alten Fachwerkhäusern und der altherwürdigen, Anfang des 11. Jahrhunderts erbauten Kapelle St. Petrus und Marcellinus versteckt sich als Bergflankendorf am Lohrsdorfer Bach zwischen den Ausläufern der Landskron sowie an der Südflanke des beplanten Heubergs und des steil aufstrebenden Lohrsdorfer Koppen.

Kaiser Ludwig der Fromme (778-840), der Sohn Karls des Großen, schenkte urkundlich im April 828 dem Einhard, dem Schreiber der Lebensgeschichte seines Vaters, zur Nutznießung bis zu seinem Tode das Landgut „Hludovesthorp“. Damit hatte Lohrsdorf das Licht der Welt erblickt. Einhard übertrug die Nutznießung dem Kloster Seligenstadt. Die begehrten Weinberge gingen später noch an mehrere Klöster über, bis dann mit der Reichsfeste Landskron dem Ministerialen Gerhard aus Sinzig (geboren 1237) das kaiserlich/königliche Krongut zur Verwaltung und später zum Lehen übertragen wurde.



Lohrsdorf hat stolze Geschichte

Historie Von Kaisern, Kurfürsten und einer Straße, die heute das Leben im Ort prägt



Lohrsdorf ist kein klassisches Straßendorf an der B 266. Es versteckt sich als Bergflankendorf am Lohrsdorfer Bach zwischen den Ausläufern der Landskron sowie an der Südflanke des Heubergs und dem steil aufstrebenden Lohrsdorfer Koppen. Die kleine Kapelle St. Petrus und Marcellinus (unten links) in der Ortsmitte gehört nicht dem Bistum Trier, sondern der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler. Um 1650 erbaut, enthält sie noch Chortile aus dem 13. Jahrhundert. An der Nordseite der Kapelle steht das große Lothringische Doppelkreuz aus Sandstein (unten Mitte). Als Jahreszahl ist 1754 eingemeißelt, vermutlich ist es aber noch wesentlich älter. Stolz sind die Lohrsdorfer auch auf ihr schmuckes Bürgerhaus am Rande der Ahrwiesen. Foto: Jochen Tarrach

Anhand von archäologischen Funden ist eindeutig nachzuweisen, dass bereits Kelten und Römer lange vor den Zeitgenossen Karls des Großen oder den Rittern der Landskron auf dem Gebiet von Lohrsdorf gesiedelt haben. In der zeitlichen Abfolge wurde es 1206 wieder so richtig spannend, als König Philipp von Schwaben begann, auf dem Berg Gimmich (Mons Gimiche) oder auch „Landes Krone“ genannt, seine Reichsfeste zu erbauen. Bis 1682, als auf Anwei-

sung des Kurfürsten von der Pfalz als Herzog von Jülich die gesamte Burganlage bis auf wenige, noch zu sehende Reste, abgerissen wurden. Heute können die interessierten Bürger die Reste des dem Grafen von Kanitz gehörenden Burggeländes frei besuchen und vom ehemaligen Bergfried aus einen wunderschönen Ausblick in das Ahrtal und auf die Eifelhöhen genießen.

Eng mit der Geschichte Reichsfeste verbunden ist der Köhlerhof

im Norden von Lohrsdorf, der heute Zentrum eines weithin bekannten Golfplatzes ist. Bereits im Jahr 1209 taucht er, nur drei Jahre nach Baubeginn auf der Landskron, als „Hof Curle“ erstmalig urkundlich im Besitz des Grafen Gerhard von Are als kölnisches Lehen auf.

Viele Besitzer hat das Gut im Verlauf der Geschichte gehabt, bis es in der Mitte des 20. Jahrhunderts in die Hand der Familie Kossler kam und danach mit ei-

nem großen Teil seiner herrlichen Ländereien zum Golfplatz umgestaltet wurde. Die Lohrsdorfer Gemarkung entlang der Ahr ist heute insgesamt ein Paradies für Wanderer und Geschichtsfreunde, Bewunderer von floristischer Seltenheit und landschaftlichen Schönheiten. Jochen Tarrach

Alle Teile der Serie „Die Ahr – Das Leben am Fluss“ finden Sie bei uns im Internet unter www.kurz.de/fluss

Wo die Orchideen blühen

Biologie Lohrsdorfer Orchideenwiesen: Enklave für seltene Pflanzen

Die Orchideenwiesen Lohrsdorf strotzen nur so vor Leben: Für Insekten, Reptilien und Vögel sind sie ein regelrechtes Paradies. Naturfreunde, Biologen und Spaziergänger schätzen das rund 20 Hektar große Idyll, das an einem Hang oberhalb des neuen Friedhofes von

Bad Bodendorf liegt. Zahlreiche gefährdete Orchideenarten blühen dort im späten Frühling. Und das kommt nicht von ungefähr: An den terrassenartigen Hängen sind die Standortbedingungen ideal.

Meterdicke, kalkhaltige Löss-Anwehungen aus der letzten Eiszeit stellen die Hauptursache für den Artenreichtum dar. Der Boden ist trocken, karg und nährstoffarm. Stolz acht Orchideenarten blühen im Sommer auf den Hängen. Neben den vielen Orchideen gedeihen auch andere Pflanzenarten wie die Zypressen-Wolfsmilch, das Ohnhorn oder die Bocks-Riemenzunge in dem Naturschutzgebiet. Für den Steinkauz und den Wendehals sind Astlöcher in den alten Obstbäumen ideale Rückzugs- und Brutmöglichkeiten.

Obwohl die Lohrsdorfer Orchideenwiesen wie ein völlig

naturbelassenes Biotop erscheinen, brauchen sie doch eine Menge Pflege. Andreas Weidner ist Diplom-Biologe und betreut die Orchideenwiesen. „Bislang wurden die Flächen im Sommer von Schaf- und Ziegen beweidet“, sagt er. „In diesem Jahr arbeiten wir mit einem Landwirt zusammen, der seine Rinder auf der Fläche weiden lässt.“ Die systematische und regelmäßige Beweidung ist notwendig, um eine Verbuschung der Blühflächen zu vermeiden.

Vom Mittelalter bis etwa 1900 wurde auf den Hängen immer wieder Wein angebaut. Davon zeugen die Überreste alter Weinbergsmauern heute noch. Später wurden auf der Fläche verschiedene Obstbäume gepflanzt, und nach deren Nutzung wucherte die Fläche zu. Zwischen 1995 und 1999 kümmerten sich dann Freiwillige von Na-



Orchideenexperte Rainer Wegener (links) und Andreas Weidner begutachten die Blumenvielfalt der Orchideenwiesen. Foto: Celina de Cuveland

turschutzverbänden, örtliche Landwirte und Studenten der Universität Bonn um die Erstpflege, die einer Erste-Hilfe-Leistung für die Wiesen gleicht. Sie entfernten wuchernde Büsche und Sträucher und entdeckten darunter nur wenige Gräser. Eine dichte Altgras-

schicht wurde gemulcht und abgetragen. Bereits zwei Jahre später gedeihen auf den Orchideenwiesen wieder zahlreiche Kräuter und Blumen. Heute informieren drei Tafeln entlang des Rotweinwanderwegs über die Artenvielfalt der Orchideenwiesen. dcc



Wortwechsel

Interview mit Ortsvorsteher Hans-Jürgen Juchem

Bürgermeister Guido Orthen hat der Umgehungsstraße im Zuge der B 266 in der derzeitigen Planungsvariante keine echte Verwirklichungschance eingeräumt. Viele Jahre des Protestes gegen die Verkehrssituation waren im Grunde erfolglos. Wie soll es weitergehen?

Welche Trasse die Umgehung letztendlich hat, ist uns völlig egal. Wichtig sind uns die Menschen, die hier leben und nicht irgendwelche Schmetterlinge. Wir wollen endlich eine Lösung und haben langsam die Nase voll, immer wieder vertröstet zu werden. Es müssen nun endlich einmal Taten folgen. Wir werden weiter für die Umgehung kämpfen. Aber anstatt nun weiterhin an den Häusern schwarze Fahnen aufzuhängen, die mit der Zeit unansehnlich werden, überlegen wir, als neue Protestform feste Schilder an den Ortseingängen zu installieren, damit wir mit unserem Anliegen nicht vergessen werden. Unsere Hoffnung ist nun, dass der neue Landesverkehrsminister im Zuge der Vorbereitung der Landesgartenschau 2022 ein Herz für Lohrsdorf zeigt.



Ortsvorsteher Hans-Jürgen Juchem

Warum muss unbedingt eine teure Untertunnelung der Autobahnauffahrt her, um den durch Ahr und Straße abgetrennten Ortsteil Green an Lohrsdorf zu binden? Würde es der Situation nicht gerechter, Green einfach zu Heimersheim zuzuschlagen?

Seit dem Mittelalter sind Lohrsdorf und Green ein Doppelort und fest zusammengewachsen. Gewachsene Strukturen ändern man nicht. Eine Trennung Greens von Lohrsdorf und gar einen Anschluss an Heimersheim wollen die Bürger nicht, und es brächte auch niemandem Vorteile. Beim Tunnel unter der B 266 (neu) geht es ja nicht allein um die beiden Ortsteile, sondern auch um die Forderung nach einem Bahnhaltipunkt in Lohrsdorf. Dieser wäre dann auch für die Bürger Heimersheims leicht erreichbar und ein zusätzliches Argument für die Einrichtung. Auch die Fahrradfahrer könnten die Unterführung nutzen. Es wäre ein Aufschwung für Lohrsdorf und Heimersheim.

Was macht eigentlich Lohrsdorf so besonders lebenswert?

Da ist das ausgeprägte Wirgefüh, zu dem nicht zuletzt auch der Heimat- und Förderverein beiträgt. Oft vergessen wird, dass der Basaltkegel der Landskron mit seinen Burgresten zu Lohrsdorf gehört. Das bringt viel Geschichtsbewusstsein in den Ort, und das schweißt die Bürger zusammen. Dann ist da unsere vom Ahrsteig und vom Rotweinwanderweg durchgezogene herrliche Landschaft. Mehr als 250 Obstbäume stehen in den Ahräuen, die durchflossen von der renaturierten Ahr ein besonderer Anziehungspunkt sind. Unsere Orchideenwiesen sind von überregionalem Interesse, der Golfplatz Köhlerhof ein echtes Alleinstellungsmerkmal. In Lohrsdorf lässt sich also gut und gesund leben.